



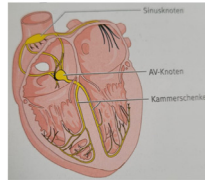
November 2025 - Februar 2026



Seniorenkreis

Reizleitungssystem im Herzen

- Sinusknoten
- (Taktgeber-„Zündkerze“)
- AV-Knoten
- (verzögernde Überleitung)
- Kammerchenkel
- Schnelle Ausbreitung über
- Scheidewand und Kammer

Kunstwerk
des Monats

ImproOper La Triviata

Ökumenische Kirche für Kinder

Der gute Sinn des Kirchenjahres

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Gemeinde!

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür!“ Dieses Gedicht gehört zum Ersten, was Kinder zu Hause oder im Kindergarten kennenlernen, auswendig aufsagen oder singen können. Die Symbolik ist: Zunehmendes Licht vertreibt die Finsternis dieser Welt und bereitet auf die alles überstrahlende Helligkeit des Weihnachtsfestes und Heiligkeit der Geburt des Christuskindes vor, das selbst das gnadenreiche „Licht der Welt“ ist.

In der gesellschaftlichen Realität und der Welt des gnadenlosen Kommerzes geht es aber bekanntlich nicht erst in der Adventszeit auf Weihnachten zu. In vielen Läden und Straßen, im Internet und in der Werbung, auch bei vielen Zuhause in Fenstern und Vorgärten schon viel früher, zumindest dekomäßig. Spätestens nach dem Oktoberfest findet man vielfach schon „Nikolausi“, Lebkuchen und Sternchen. „Osterhasi“ folgt dann gleich nach Weihnachten wieder. Alle Jahre wieder ... – alles? Am besten bald alles auf einmal? Was ist der gute Sinn des Kirchenjahres?

Das Kirchenjahr ist die traditionelle kirchliche Strukturierung des Jahresverlaufs. Viele moderne Menschen fragen sich: braucht es das Kirchenjahr als Kalenderjahr der eigenen, kirchlichen Art überhaupt noch? Reicht nicht das ganz normale säkulare Jahr völlig aus, das am 1. Januar beginnt und am 31. Dezember endet?

Das „Kirchenjahr“ bietet eine Parallelwahrnehmung des Jahres- und Lebensverlaufs. Es geht nicht um Daten, sondern um die Deutung von Lebenssinn in elementaren menschlichen Situationen und Lebenslagen, und zwar jenseits aller weltlich zählbaren Datierungen und Termine. Ist das heute noch verständlich?

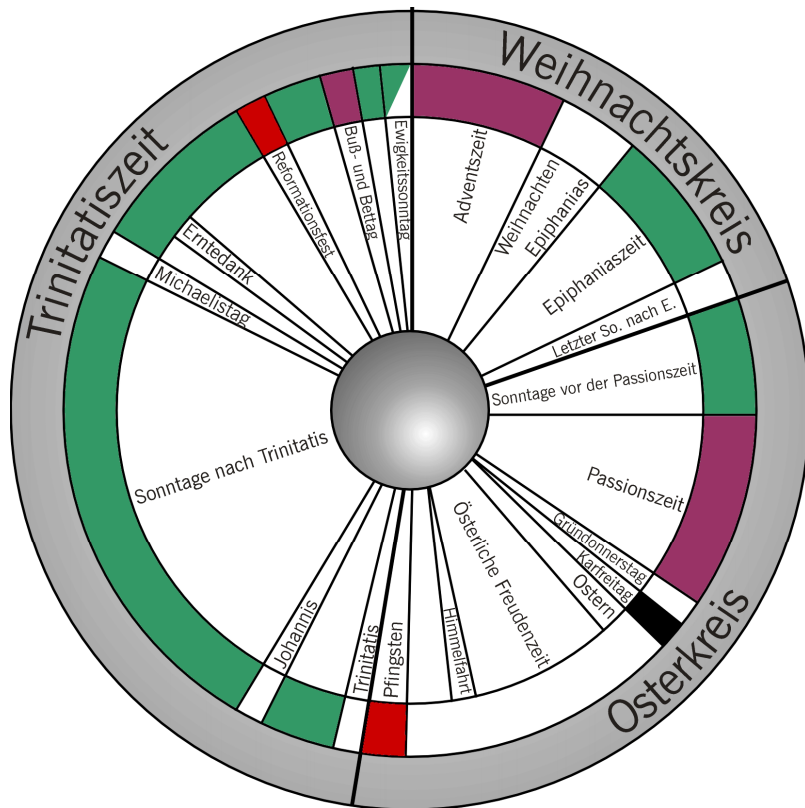
„Wann fängt das Kirchenjahr an?“, frage ich meine Konfirmanden immer in der ersten Kursstunde zum Einstieg. Erst Rätselraten, was das denn sei. Nach kurzer Erklärung: Vielleicht an Weihnachten? Weil da das Jesuskind geboren wurde. Könnte ja sein. Oder an Ostern? Dafür spräche, dass mit der Auferstehung Jesu Christi bzw. mit dem Glauben an Jesus über seinen Tod hinaus das Christentum angefangen hat. Oder beginnt das Kirchenjahr vielleicht an Pfingsten, dem Gründungsfest der Kirche? Weil da der Geist Jesu die Menschen wieder neu ergriffen hat, und zwar die vielen verschiedenen über alle Völker-, Verständigungsbarrieren und Sprachgrenzen hinweg! Wann also?

Weihnachten, das Gedenkfest der Geburt Jesu Christi, steht heute auch allgemein als Fest der Dankbarkeit für die Entstehung neuen Lebens, im Bewusstsein, dass auch heute noch jedes neue Leben auf nicht selbstverständliche und wunderbare Weise letztlich von Gott kommt, verdanktes Leben ist und bleibt.

„**Heilig drei König**“, im evangelischen Bereich „Epiphania“, „Fest der Erscheinung des Herrn“ genannt, steht dafür, dass der christliche Glaube alle Menschen in allen Erdteilen erreichen soll, die Weisen aus dem Morgenland, angeblich drei, stehen für die damals bekannten Erdteile Europa, Asien und Afrika, also die ganze Welt. Wie lange erreicht der christliche Glaube heute noch alle in Europa, bei uns?

Gründonnerstag, Gedenktag des Wendepunktes von Jesu Lebensweg (letztes Mahl, Verrat, Verhaftung, Verurteilung) kann uns dafür sensibilisieren, dass jede Gemeinschaft auch heute noch vielfach von Zwietracht und „Verrat“ aller Art gekennzeichnet ist, und dass jeder Mensch einmal den bitteren Kelch des Leidens und Sterbens annehmen muss. Kann man das? Sich dreingeben in das Unvermeidbare, Unausweichliche, das einzig Alternativlose im menschlichen Leben an seinem Ende: den Tod?

Karfreitag beantwortet diese Frage mit: Ja, bei aller gefühlten Verlassenheit mit



Gottes Hilfe. Urbild dafür ist der Gekreuzigte, der zuletzt am Kreuz mit Worten des Psalm 22 noch gebetet haben soll: **Mein** Gott, warum hast Du mich verlassen? „Mein“ – in der größten Not, der Todesnot, ist Gott dennoch der seine geblieben (Luthers Interpretation).

Ostern, Fest des Glaubens an die Auferstehung, steht für die Hoffnung auf Überwindung allen Leids, Sterbens und des Todes, für neues Leben in einer anderen, ewigen Dimension, woraus wir erneuernde Kraft für unser Leben ziehen können. Ostern meint heute nicht nur die eigene Hoffnung, die durch das eigene Leben und den eigenen Tod hindurch und über ihn hinausträgt, sondern steht auch für die perspektivische

Bewältigung des Todes der anderen, mit dem wir im Leben zurechtkommen müssen. Wie gehen wir mit dem Tod unserer Verstorbenen um, dass sie nicht bei allem nötigen „Loslassen“ im Vergessen oder im Nichts verschwinden, sondern einen neuen festen Platz in unserem Leben gewinnen und bleibend einnehmen können? Bevor wir dann selbst einmal in einem neuen, ganz anderen Leben mit ihnen wieder vereint sein werden.

Pfingsten ist das Fest der Geiststiftung, nicht irgendeines Geistes, oder des jeweiligen Zeitgeistes, sondern Jesu Geist wird den Menschen eingestiftet: der Geist des Heilenden und Vergebenden, der Liebe zu den Menschen, des Widerspruchs gegen alles Menschenverachtende, des menschlich zwanghaft Gesetzlichen und kirchlich wie politisch-rechtlich Bürokratischen. Der Geist der Großzügigkeit gegen alles Geizige und Kleinkrämerische, gegen alle Rechthaber und Unruhestifter im Kleinen und im Großen, der Geist der Integration. Der Geist der Gottes- und Nächstenliebe, ja, der Allversöhnung. Ein Traum? Ein Appell!

Neben Weihnachten und Ostern inzwischen am bekanntesten und beliebtesten: **Erntedank!** Nicht nur als agrarisch orientierte Folkloreveranstaltung oder kirchlich verbrämte umweltpolitische Kundgebung, sondern ausgeweitet auf den Dank für alles im Leben, was wir – nicht selbstverständlich – als Gutes empfangen haben: biografisch in persönlicher Geschichte und Gegenwart, gesellschaftlich usw., weil wir es nicht uns selbst zu verdanken haben, sondern letztlich einem Höheren, als wir alle es sind: Gott, dem Schöpfer und Bewahrer, so erfahrbar.

Das Kirchenjahr ist ein Deutungsangebot für eine Gesamtperspektive auf das Leben: von der Geburt bis zum Tod und darüber hinaus. Zu allen Lebensthemen, in guten und in schlechten Zeiten, bietet das Kirchenjahr ethisch-religiöse Sinndeutungen jenseits allen Wissens und Machens.

Wann beginnt das Kirchenjahr? Am 1. Advent! Warum? Weil die Adventszeit die Vorbereitung auf Weihnachten ist, geschichtlich die Initialzündung des Christentums!

Ein sinnerfülltes neues Kirchenjahr wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer *Johannes Hebbel*



Figuren der Krippe – Ochs und Esel

Bethlehems Stall – das sind Maria und Josef, das Christuskind und viele andere mehr. Noch bevor die Hirten zur Verehrung des himmlischen Kindes kommen, später auch die Weisen aus dem Morgenland, sind Ochs und Esel, die Tiere schon da.

In der Kunst gelten Ochs und Esel als die frühesten Begleiter des Jesuskindes, noch vor der Darstellung Mariens. Ochs und Esel blicken sich in vielen Krippendarstellungen oft wissend an, wärmen das Kind mit ihrem Atem, beten, auf den Vorderfüßen kniend. Darum sind sie manchmal sogar mit einem Heiligenschein versehen.

Ochs und Esel gelten als Repräsentanten der unerlösten, stummen Kreatur (Römer 8), die viel erleiden muss. Deswegen werden Ochs und Esel gelegentlich mit großen, erwartungsfrohen Augen auf das Kind schauend dargestellt.

Ochs und Esel – die Krippendarstellungen sind aus dem alttestamentlichen Prophetenbuch Jesaja erschlossen, wo es heißt: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber mein Volk versteht's nicht“ (Jesaja 1).

Ochs und Esel scheinen gespürt zu haben, in wessen Stall sie stehen und zu wessen Anbetung sie anwesend sind. Bei uns Menschen scheint das nicht immer klar zu sein. Insofern sind Ochs und Esel zwei Mahner zum christlichen Glauben.

Martin Luther hat einmal über die den Herrn erkennenden Tiere gesagt: „Derwegen sollten wir unsere Häupter vor den Ochsen und Eseln, gleich als vor unseren Lehrmeistern entblößen. Wir mögen an ihrem Exempel lernen. Die Menschen nämlich, die von ihrem Gott abgewichen sind, sind dümmmer als ein Ochse und Esel. Denn was kann für eine Weisheit übrig bleiben, wenn man Gott nicht kennt?“

Johannes Habdank



Bild: Gotische Wandmalerei in der Kirche von Gothem auf Gotland, Schweden (Wikimedia Commons CC 2.5 generisch)

Giuseppe Arcimboldo: „Der Herbst“ und „Der Winter“

Um den Zyklus der *Vier Jahreszeiten* hier in diesem Format zu komplettieren, lesen Sie nun zu Arcimboldos Gemälden „Der Herbst“ und „Der Winter“. Wer noch einmal auf seinen „Frühling“ und „Sommer“ zurückblicken möchte, kann dies über folgende Links tun: https://www.berg-evangelisch.de/system/files/dateien/GB2502_komplett.V2.pdf und https://www.berg-evangelisch.de/system/files/dateien/gb2503_komplett.v2.pdf.

Der manieristische Künstler Giuseppe Arcimboldo (1526-1593, geboren und gestorben jeweils in Mailand), hat von seinen *Vier Jahreszeiten* verschiedene Serien geschaffen. Die erste, die sogenannte Wiener-Serie, fertigte er 1563 für Erzherzog Maximilian an – „Der Sommer“ und „Der Winter“ befinden sich im Kunsthistorischen Museum in Wien. Die anderen beiden Bilder galten lange als verschollen, mittlerweile wird aber der in Madrid befindliche „Frühling“ als zu dieser ersten Serie gehörig angesehen.

Eine weitere Serie ist mit 1572 datiert und, da das Winterbild eine spanische Aufschrift für Winter trägt, geht man davon aus, dass diese Serie ursprünglich den spanischen Habsburgern gehörte.

Die zwei Bilder, um die es hier geht, „Der Herbst“ und „Der Winter“, gehören der Louvre-Serie an und wurden ursprünglich 1573 im Auftrag Kaiser Maximilians für Kurfürst August von Sachsen gemalt. Im Mantel des Winters ist dementsprechend das sächsische Wappen, die gekreuzten Meißner Schwerter, eingeflochten. Die Jahreszahl 1573 ist in der Schulter des Sommers eingeflochten. Im Gegensatz zu den anderen beiden Serien befinden sich alle vier Jahreszeiten-Gemälde gemeinsam in der Sammlung des Louvre, weswegen die Serie auch so genannt wird.

Diese Serie ist die Einzige, die eine Bordüre aus Blumen- und Blättergirlanden außen herum besitzt. Da diese nachträglich von anderer Hand hinzugefügt wurden, soll hierauf nicht näher eingegangen werden. Ansonsten unterscheiden sich die Bilder in etlichen Kleinigkeiten von den ersten Serien. Außerdem sind die Farbtöne durch eine weichere Pinselführung heller und die Beleuchtung wirkt diffuser und einheitlicher.

Aber nun zunächst zum Herbst, der in nebenstehender Abbildung zu sehen ist.

Der Oberkörper der nach links blickenden Figur, die sich vor einem dunklen Hintergrund befindet, besteht aus Fassdauben, die durch ein gewundenes Gehölz zusammengehalten werden. Als Orden trägt sie eine Hagebutte am Rever. Kopf und Hals sind aus Herbstfrüchten zusammengesetzt, das Haar wird von Weintrauben gebildet,



Giuseppe Arcimboldo: „Der Herbst“ (1573), Louvre, Paris

auf denen ein gestielter Kürbis als Haube sitzt. Die Blätter der Weintrauben scheinen einen Kranz zu formen und könnten die Assoziation entstehen lassen, der Herbst habe dem Sommer in Form seiner reifen Früchte eine Krone aufgesetzt.

Es dominieren für den Herbst typischerweise rötlich bis orangefarbene und gelbliche Früchte, aber vor allem reifes Obst: Die dominante etwas wulstige Nase wird von einer gelbroten Birne, die Wange von einem rötlichen Apfel und das kräftige Kinn von einem Granatapfel gebildet, das weitere Betonung durch den aus reifen, fast goldenen Ähren geformten Spitzbart erfährt. Das Auge zeigt sich minimalistisch durch eine winzige überreife Brombeere, erhält aber eine entsprechende Größe durch die aus einer geschwungenen Ähre bestehenden Augenbraue. Das Ohr zeigt sich durch einen tellerartigen Pilz, an dem ein Ohrring aus einer aufplatzenden Feige hängt. Die kräftige Halspartie ist mit Wurzelgemüse arrangiert.

In der Farbpalette prägen warme Herbsttöne in Orange-, Braun-, Gold-Gelb- und Rot-Nuancen das Bild. Die Grüntöne der Blätter und Pflanzenteile setzen Kontraste und helfen, Tiefe zu erzeugen.

Der Herbst spiegelt hier die Fülle der Erntezeit wider, weswegen die Obst- und Gemüseformen die Reife und den Wandel der Natur betonen. Die Komposition verdichtet die Idee der Natur als Porträt, wobei der Mensch als Produkt der Jahreszeit durch die Naturformen repräsentiert wird. Der Herbst steht metaphorisch auch für den Wandel und die Vergänglichkeit, also dem Übergang von einer Phase zur nächsten. Es ist die Phase des Sammelns der Ergebnisse, des Bilanzziehens. Im menschlichen Zyklus sind es die Reifejahre, angefüllt mit Weisheit, in denen als Ernte aus den Erfahrungen des

Lebens geschöpft werden kann. Fülle versus Abschied, Reichtum und Überfluss, aber auch das Abschwächen der Natur vor der Ruhe des Winters.

Nebenstehend „Der Winter“ von Giuseppe Arcimboldo, ebenso aus der Louvre-Serie von 1573.

Der Kompositkopf des *Winters* besteht aus einem einzigen Baumstrunk. Ein abgebrochener Ast bildet die Nase, die Bartstoppeln bestehen aus Moos. Geäst und Efeu bilden die Haare, die wulstigen Lippen werden durch zwei Baumschwämme dargestellt. Das Auge zeigt sich einzig durch einen Riss in der Borke. Aus der Brust wächst ihm ein kleiner Ast, an dem zwei winzige Zweige mit jeweils einer Zitrone und zwei Blättern aufgehängt sind. Der Umhang besteht wie beim Sommer aus einem Strohgeflecht, jedoch ohne Ähren. Wie eingangs erwähnt, trägt er als Muster das sächsische Wappen mit den gekreuzten Meißner Schwertern.



Giuseppe Arcimboldo: „Der Winter“ (1573), Louvre, Paris

Wie alle Gemälde von Arcimboldos Jahreszeitenzyklus, ist auch diese Porträtfigur vor einen dunklen Hintergrund gesetzt. Insgesamt ist die Farbigkeit eher dunkel und zurückhaltend, wenngleich innerhalb der jeweiligen Gesichtspartien feine Farbnuancen zu erkennen sind und so dem Gesicht Struktur und Tiefe verleihen. Einzig die Haare, der Mund und die Zitronen stechen durch ihre Farbigkeit und entsprechende Beleuchtung hervor.

Der Winter steht für Stillstand und Ruhe, die Ruhephase der Natur, erinnert aber auch an Vergänglichkeit und Erneuerung, also den Wandel der Natur und ihren immer wiederkehrenden Kreislauf. Gleichzeitig gibt er aber auch Struktur und Klarheit, ein Gefühl von Ordnung und Form, das mit der Winterlandschaft assoziiert wird. Fülle in Knappheit trotz scheinbarer Leere wird „Der Winter“ durch eine Fülle von Naturformen dargestellt. Die schmalen Texturen und Kontraste vermitteln ein Gefühl von Kälte, aber auch von Frische und Klarheit.

Letzteres ist vor allem durch die Zitronen gegeben: Zitrusfrüchte stehen für Frische, Klarheit und Schärfe – Eigenschaften, die dem Bild eine lebendige, scharf umrissene Erscheinung geben. Zitronen erinnern an tropische oder wärmere Gebiete, was die künstlerische Idee der Verbindung von Mensch und Natur trotz Winterzeit unterstreicht. Somit könnten die sommerlichen Früchte mit ihrer Kälte- und Frischeassoziation die Stimmung von Klarheit und Stillstand im Winter positiv unterstützen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Klarheit und den richtigen vitaminreichen Frischekick für eine gesunde Winterzeit.

Alexandra Sichardt-Kohlpaintner

Kunstwerk des Monats

immer am 2. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr im Katharina von Bora-Haus

12. November 2025

Sanna Myrntinen
aus Starnberg

10. Dezember 2025

Doris Hahlweg
aus München

14. Januar 2026

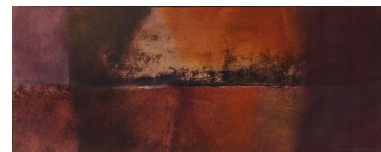
Hommage an die Malerin
Marion Bembé aus Dießen

11. Februar 2026

Quirin Leppert
aus Berg

Brot und Wein sowie ein literarischer, philosophischer
oder theologischer Text begleiten das Kunstwerk.

In Kooperation mit dem Kulturverein Berg, Förderer Gemeinde Berg.



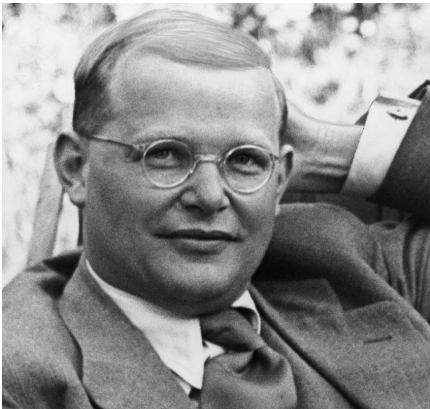
Marion Bembé
← „Übergänge“ (1961)
Bei einer Ausstellung 2011 →



Zwischen Theologie und Widerstand

Dietrich Bonhoeffer und seine Botschaft für uns heute

Auch 80 Jahre nach seiner Hinrichtung im KZ Flossenbürg gehört Dietrich Bonhoeffer zu den meist zitierten deutschen Theologen im In- und Ausland. Warum ist das so? In unserer aufgewühlten Zeit, in der sich die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme häufen, suchen wir nach Vorbildern, die uns Orientierung geben. Bonhoeffers Worte besitzen bis heute Autorität, weil er lebte, was er sagte.



Dietrich Bonhoeffer wurde am 4. Februar 1906 als sechstes von acht Geschwistern in Breslau geboren. Nachdem sein Vater einen Ruf als Professor für Psychologie an die Charité erhalten hatte, wuchs Dietrich ab 1918 in Berlin auf. Bonhoeffer machte bereits mit 17 Jahren Abitur und begann sein Theologiestudium in Tübingen. 1927 schloss Bonhoeffer seine Promotion an der Berliner Theologischen Fakultät ab. Es folgte 1928 ein Vikariat in Barcelona, 1930 die Habilitation und der Beginn seiner Lehrtätigkeit als Privatdozent für Systematische Theologie in Berlin. In diese Zeit fiel auch sein Studienaufenthalt am Union Theological Seminary in New York,

wo Bonhoeffer die afroamerikanische Kirchenbewegung kennenlernte und zum entschiedenen Gegner jeder Form von Rassismus und Antisemitismus wurde.

Hitlers Machtergreifung zog Bonhoeffer wie nie zuvor in den Tageskampf seiner Kirche hinein. Bald stand der nun 27-jährige im Zentrum der innerkirchlichen Opposition, antreibend und kritisierend. Schon zwei Tage nach Hitlers Machtergreifung traute sich Bonhoeffer, den Führerbegriff aufs Schärfste zu kritisieren: „Lässt der Führer sich von dem Geführten dazu hinreißen, dessen Idol darstellen zu wollen, – und der Geführte wird das immer von ihm erhoffen, – dann gleitet das Bild des Führers über in das des Verführers. Führer und Amt, die sich selbst vergotten, spotten Gottes.“

Dietrich Bonhoeffer wechselte im Oktober 1933 in ein Auslandspfarramt nach London, weil er von der Evangelischen Kirche in Deutschland enttäuscht war, die sich dem Nationalsozialismus anpasste, anfänglich sogar einige Vertreter der späteren Bekennenden Kirche wie Martin Niemöller.

Im April 1935 wurde Bonhoeffer von der Bekennenden Kirche gebeten, junge Pfarrer in Finkenwalde auszubilden. Dort gründete Bonhoeffer auch ein Bruderhaus mit regelmäßigen Gebeten und einem gemein-

„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.“

„Wenn die Kirche den Staat ein Zuviel oder ein Zuwenig an Ordnung und Recht ausüben sieht, kommt sie in die Lage, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“

samen Leben im Geiste der Nachfolge. Dies war für ihn eine erfüllende Zeit, in der auch seine Werke „Nachfolge“ und „Gemeinsames Leben“ entstanden.

Mit der Schließung des Finkenwalder Predigerseminars durch die Gestapo im Herbst 1937 und dem Beginn der Sammelvikariate in Hinterpommern begann für Bonhoeffer eine Nomaden-Existenz ohne festen Wohnort und Arbeitsplatz. Bonhoeffer durfte nicht mehr öffentlich sprechen, musste sich regelmäßig bei der Polizei melden und durfte seine Schriften nicht mehr veröffentlichen. Wie sollte es weitergehen?

„Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche. Teure Gnade ist das Evangelium, das wir suchen müssen.“

Durch Vermittlung seines Schwagers Hans v. Dohnanyi arbeitete Dietrich Bonhoeffer

„Man kann nur dann etwas verantworten, wenn man dafür persönlich einsteht.“

ab Oktober 1940 für die militärische Spionageabwehr unter Admiral Canaris, die schon seit 1938 Umsturzpläne gegen Hitler vorbereitet hatte. So nutzte Bonhoeffer seine Kontakte ins Ausland als V-Mann für den Widerstand

gegen Hitler.

Nach seiner Verhaftung im April 1943 schrieb Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis zahlreiche Briefe und Gedichte – unter anderem sein wohl bekanntestes Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ –, die posthum von Eberhard Bethge unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ veröffentlicht wurden.

In einer der letzten Besprechungen im Führerhauptquartier befahl Hitler am 5. April 1945, dass neben Admiral Canaris, General Oster auch Dietrich Bonhoeffer, sein älterer Bruder Klaus sowie seine Schwäger Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher, die Hitler zu beseitigen versucht hatten, nicht überleben sollten. Im Morgengrauen des 9. April 1945 wurde der 39-jährige Dietrich Bonhoeffer im KZ Flossenbürg qualvoll erhängt. Seine letzten Worte waren: „Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.“

„Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“

Dietrich Bonhoeffer hat sich in seinen Entscheidungen immer gefragt: Was würde Jesus in entsprechender Situation tun? Bonhoeffer würde uns heute

auffordern, mutig einzutreten für Wahrheit und Gerechtigkeit und wachsam zu sein gegenüber Unrecht.

Den Gedanken „Kirche für andere“ entwickelt Bonhoeffer in seinen Gefängnisbriefen. So soll sich die Kirche nicht hinter Mauern verstecken, nicht primär um sich selbst kreisen, sondern für die Welt da sein. Das bedeutet für ihn diakonisches Handeln, Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden, und die Bereitschaft, sich in die Nöte der Menschen hineinzubegeben. Glaube bedeutet nicht Weltflucht, sondern Leben vor Gott und mit Gott inmitten der Welt.

In seiner „Ethik“ möchte Bonhoeffer Einheit in der Vielfalt der christlichen Konfessionen schaffen. Er ist damit ein bedeutender Vorreiter der ökumenischen Bewegung. Bonhoeffer beobachtete, dass die moderne Welt zunehmend religionslos geworden war und suchte nach einer zeitgemäßen Sprache, die den christlichen Glauben im alltäglichen, öffentlichen Leben verständlich macht.

Dietrich Bonhoeffer hat in seinem kurzen Leben sehr viel bewegen können. Bonhoeffer war in seinen Gedanken bei den Menschen, im Hier und Jetzt. Er konnte sein Leben als Geschenk von Gott verstehen, sich über sein Leben freuen, für alles Gute und besonders auch für die kleinen Gaben dankbar sein. In seiner Zelle führte Bonhoeffer sein geistliches Leben weiter so gut er konnte.

„Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude.“

„Nur der leidende Gott kann helfen.“

Dietrich Bonhoeffer hatte ein großes Herz gerade auch für leidende Menschen. So schrieb Bonhoeffer für seine Mitgefangenen Morgen- und Abendandachten und konnte andere trösten und ihnen Mut machen. Auch seinen Familienangehörigen und seiner Verlobten Maria v. Wedemeyer konnte er über Briefe aus der Haft Trost spenden. Über sich selbst spricht Bonhoeffer in seinem Gedicht „Wer bin ich“ sehr menschlich und ehrlich gerade auch von unerfüllten Sehnsüchten und über seine Verzweiflung und seine tiefen Ängste vor der dunklen Zukunft. Nur bei Gott fand Bonhoeffer letzten Endes Geborgenheit und Ruhe.

Catharina Ohlhof

Ein kostbares Geschenk

Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines lieben Menschen ersetzen kann, und man soll das auch gar nicht versuchen; man muss es einfach aushalten und durchhalten; das klingt zunächst sehr hart, aber es ist doch zugleich ein großer Trost; denn indem die Lücke wirklich unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden. Es ist verkehrt, wenn man sagt, Gott füllt die Lücke aus; er füllt sie gar nicht aus, sondern er hält sie vielmehr gerade unausgefüllt, und hilft uns dadurch, unsere echte Gemeinschaft miteinander – wenn auch unter Schmerzen – zu bewahren.

Ferner: Je schöner und voller die Erinnerungen, desto schwerer die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht mehr wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.

Man muss sich hüten, in den Erinnerungen zu wühlen, sich ihnen auszuliefern, wie man auch ein kostbares Geschenk nicht immerfort betrachtet, sondern nur zu besonderen Stunden und es sonst nur wie einen verborgenen Schatz, dessen man sich gewiss ist, besitzt; dann geht eine dauernde Freude und Kraft von dem Vergangenen aus.

Dietrich Bonhoeffer

Dietrich Bonhoeffer: Brief an Renate und Eberhard Bethge, Gefängnis Berlin-Tegel an Heiligabend 1943; Quelle: Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 255 f.

Was zählt, sind die Fragen – nicht die Antworten Spätberufen von der Journalistin zur Pfarrerin

Anke Schaefer – die Vikarin der Gemeinde Tutzing (seit 1. 9. 2025) stellt sich vor.

Es ist die Essenz, die mich interessiert. Klingt vielleicht komisch, ist aber so. Ich will wissen, was dahinter steht. Wie es so kam, dass es ist, wie es ist. Wenn man es gern ändern will, was ist, weil es ungerecht oder leidvoll erscheint, dann möchte ich wissen, wie man es ändern kann. Auf einer tiefen Ebene. Daher bin ich Journalistin geworden. Habe in Passau Diplom-Kulturwirtschaft mit Fokus auf den französischen Kulturraum studiert, dann ein Volontariat beim Bayerischen Rundfunk absolviert. Bin dann zum Saarländischen Rundfunk nach Saarbrücken gegangen, um näher an Frankreich zu leben und als Kulturreporterin über die Großregion Saarland – Lothringen – Luxemburg zu berichten. Zog 2009 aber quer durch die Republik nach Berlin, um für's Deutschlandradio eine Mittagssendung mit politischem Gast zu den Themen des Tages zu moderieren und für den RBB kritisch ins Hauptstadt-Theater zu gehen. Im Januar 2022 führte der Weg wieder zurück ins Saarland. Diesmal als Saarland-Korrespondentin für's Deutschlandradio. Das war das Jahr, in dem ich Ostern mit dem Pfarrer am Feuer stand: Im Kreuzgang der wunderschönen gotischen Saarbrücker Stiftskirche. Über uns ein perfekter Vollmond. Er erzählte mir von seinem Werdegang. Ich lauschte. Noch ist es nicht zu spät, dachte ich. Kurze Zeit später war ich an der Goethe-Universität-Frankfurt im „MainMaster – Evangelisch-Theologische-Studien“ eingeschrieben. Drei Jahre berufsbegleitendes Studium, die meinen Horizont unglaublich erweitert haben. Hebräisch durfte ich lernen und Altgriechisch und eine Masterarbeit schreiben, über die Gesänge der Hildegard von Bingen und ihr Potential für die Mystik.



Dreißig Jahre lang habe ich journalistisch gefragt – jetzt darf ich (endlich) theologisch fragen. So lange, bis hoffentlich der Funke einer Erkenntnis der Essenz aufscheint. Und warum in Bayern? Hier ist meine Heimat. Bin im Würmtal aufgewachsen, in der Waldkirche Planegg konfirmiert worden und war als Jugendliche sage und schreibe drei Mal hintereinander auf Lindenbichl.

Dreißig Jahre lang habe ich journalistisch gefragt – jetzt darf ich (endlich) theologisch fragen. So lange, bis hoffentlich der Funke einer Erkenntnis der Essenz aufscheint. Und warum in Bayern? Hier ist meine Heimat. Bin im Würmtal aufgewachsen, in der Waldkirche Planegg konfirmiert worden und war als Jugendliche sage und schreibe drei Mal hintereinander auf Lindenbichl.

Anm. d. Red.

Mentorin der neuen Vikarin Anke Schaefer in Tutzing ist ihre Pfarrerin Beate Frankenberger. Pfarrer Johannes Habdank ist als Co-Mentor mit zuständig für ihre Ausbildung in Kasualien (Taufe, Trauung, Beerdigung, Jubiläen) sowie in christlicher Publizistik ...

Dienstag, 16. Dezember 2025, 19 Uhr

Herbergssuche

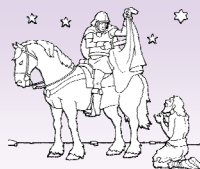
Ab 1. Advent wird die Madonna von Haus zu Haus getragen. Ökumenisch-adventlicher Empfang der Madonna im Katharina von Bora-Haus mit Prädikant Peter Schickel.



Martinsumzug

Dienstag, 11.11.2025, 17.00 Uhr

Treffpunkt:
Kindergarten Höhenrain



„Forum zu Gegenwartsfragen“

Vortrag mit Gelegenheit zur Diskussion

Montag, 17. November 2025, 19.30 Uhr, im Katharina von Bora-Haus

Prof. Dr. Reiner Anselm

Lehrstuhlinhaber an der LMU München für Systematische Theologie und Ethik,
Vorsitzender einer aus dem EKD-Kammernetzwerk heraus gebildeten
Expert*innenrunde zur Weiterentwicklung der protestantischen Friedensethik

„Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“

Die Welt ist aus den Fugen geraten: Der Krieg gegen die Ukraine, Gewalt im Nahen Osten, der Verlust an Vertrauen in internationale Ordnung und zunehmende gesellschaftliche Polarisierung fordern uns als Christinnen und Christen heraus. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat auf diese Lage mit einer neuen Friedensdenkschrift reagiert:

„Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“.

Die Denkschrift fragt nach der Verantwortung des Staates für den Schutz vor Gewalt, nach Grenzen und Möglichkeiten militärischer Abschreckung und nach Wegen, wie Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zusammengehören können. Der Vortrag stellt zentrale Gedanken der Denkschrift vor und lädt zur gemeinsamen Diskussion ein:

Was bedeutet „Gerechter Friede“ heute?

Theologie für die Gemeinde

mit Pfarrer Johannes Habdank und Prädikant Peter Schickel
im Katharina von Bora-Haus, jeweils Montag 20 Uhr

26.01.2026: „Was ist Segen?“ Perspektiven aus Bibel, Reformation und heutiger Zeit

Vorschau:

16.03.2026: „Was ist Leben?“ I. Biblisches Lebensverständnis

Geplante weitere Folgen: Antike Philosophen, Mittelalter und Reformationszeit, Aufklärung und Neuzeit, Moderne und Gegenwart, interdisziplinär

Termine in der Übersicht

Mit Ausnahme von Gottesdiensten und Wochenterminen - nähere Details in den Einzelanzeigen
Wiederkehrende Veranstaltungen sind farbig gekennzeichnet, außerplanmäßige farbig markiert

November 2025

10.11.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 18
11.11.	17.00	KG-Höh	Martinsumzug mit Johannes Habdank	S. 14
12.11.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Sanna Myrntinen, Starnberg)	S. 09
14.11.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 18
16.11.	~11.00	KvB	Gemeindeversammlung (nach dem Gottesdienst)	S. 19
17.11.	19.30	KvB	Forum zu Gegenwartsfragen (Prof. Dr. Reiner Anselm, München)	S. 14
18.11.	15.00	KvB	Seniorenkreis: „Überblick über die Religionen“ mit Prof. Dr. Frieder Harz	S. 18
22.11.	17.00	St.Te.	Konzert „Meine Seele dürstet nach Gott“ Musica Starnberg sowie am 23.11. um 17.00 Uhr in St. Maria, Starnberg	S. 24
23.11.	18.00	KvB	Konzert zum Ewigkeitssonntag (Ehepaar Gillitzer)	S. 25

Dezember 2025

08.12.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 18
10.12.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Doris Hahlweg, München)	S. 09
12.12.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 18
13.12.	14.30	KvB	„Kirche für Kinder“ (14.30 bis 18.00 Uhr)	S. 31
16.12.	15.00	KvB	Seniorenkreis: Adventsnachmittag mit Prof. Dr. Frieder Harz und der Flötengruppe	S. 18
31.12.	23.30	KvB	Silvesterumtrunk vor dem Pfarrhaus	S. 19

Januar 2026

12.01.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 18
14.01.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Hommage an Marion Bembé, Dießen)	S. 09
15.01.	19.00	KvB	Neujahrsempfang mit Festvortrag	S. 23
20.01.	15.00	KvB	Seniorenkreis: „Biblisches Wort zum Neuen Jahr“ (Johannes Habdank)	S. 23
23.01.	15.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 18
26.01.	20.00	KvB	Theologie für die Gemeinde „Was ist Segen?“ (Johannes Habdank und Peter Schickel)	S. 14

Februar 2026

02.02.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 18
06.02.	17.00	KvB	Kinderfasching	
11.02.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Quirin Leppert, Berg)	S. 09
17.02.	15.00	KvB	Seniorenkreis: „Ein lustiger Faschingsdienstag“ (Team)	S. 18
20.02.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 18

KvB = Katharina von Bora – Haus
Aufk = Kath. Pfarrkirche Aufkirchen

KG-Höh = Kindergarten Höhenrain
St.Te. = Klosterkirche St. Tertulin, Schlehdorf

Gottesdienste

November 2025

02.11. 20. Sonntag nach Trinitatis

18.30 **Aufk** Musik. Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Prädikant Schickel) - S. 25

09.11. Dritttletzter Sonntag des Kirchenjahres

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Pfister)

16.11. Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

anschließend: **Gemeindeversammlung**

19.11. Buß- und Bettag

19.00 **Höh** Ökum. Gottesdienst (Pfarrer Habdank und Pfarrer Klein-Heßling)

23.11. Ewigkeitssonntag / Totensonntag

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl und Totengedenken
(Pfarrer Habdank mit Florian Gehlen, Vertrauensmann KV)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

30.11. 1. Advent

10.30 **Aufk** **Ökumenischer Familiengottesdienst** (Pfarrer Habdank, Pfarrer Klein-Heßling, ökumenisches Team) mit den BergerBlechBläsern

Dezember 2025

07.12. 2. Advent

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schickel)

12.12. Taizé-Gebet (Freitag)

19.00 **Aufk** Ökumenisches Taizé-Gebet (Ökum. Team) - S. 22

14.12. 3. Advent

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

16.12. Herbergssuche

19.00 KvB Herbergssuche (Prädikant Schickel) - S. 13

21.12. 4. Advent

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank) mit Friedenslicht,
Flötenmusik (Ensemble Harz)

24.12. Heiligabend (Mittwoch)

15.30 KvB **Familienchristvesper** (Pfarrer Habdank und Team) mit
Kinderchor (Leitung Angelika Gehlen) - S. 31

17.00 **Aufk** Christvesper (Pfarrer Habdank)

18.00 **Joh** Christvesper (Prädikant Schickel)

25.12. 1. Weihnachtsfeiertag (Donnerstag)

11.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schickel)

26.12. 2. Weihnachtsfeiertag (Freitag)

17:30 **Anna** Waldweihnacht (Ökum. Team) - S. 22

28.12. 1. Sonntag nach Weihnachten

Jeweils Gottesdienst in der Region, bitte der Tagespresse bzw. Homepage entnehmen

Gottesdienste

Dezember 2025

31.12. Altjahresabend / Silvester (Mittwoch)

18.00 **Aufk** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

Januar 2026

01.01. Neujahrstag (Donnerstag)

17.00 KvB Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer Habdank) - S. 25
anschließend: Neujahrsumtrunk

04.01. 2. Sonntag nach Weihnachten

Gottesdienst in der Region, bitte der Tagespresse bzw. Homepage entnehmen

06.01. Epiphania (Dienstag)

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

11.01. 1. Sonntag nach Epiphania

10.30 **Aufk** Ökum. Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen
(Pfarrer Klein-Heßling, Pfarrer Habdank, ökum. Team) - S. 23

18.01. 2. Sonntag nach Epiphania

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

25.01. 3. Sonntag nach Epiphania

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

Februar 2026

01.02. Letzter Sonntag nach Epiphania

18.30 **Aufk** Musik. Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Prädikant Schickel) - S. 21 + 25

08.02. Sexagesimae

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

15.02. Estomihi (Faschingssonntag)

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

22.02. Invokavit

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schickel)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

März 2025

01.03. Reminisere

18.30 **Aufk** Taizé-Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Ökum. Team) - S. 25

06.03. Weltgebetstag (Freitag)

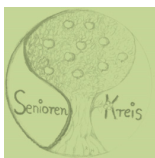
19.00 **Pf.Aufk** Weltgebetstag (Ökumenisches Team) - S. 5

KvB	= Katharina von Bora – Haus, Berg	Höh	= Kath. Pfarrkirche Höhenrain
Aufk	= Kath. Pfarrkirche Aufkirchen	Pf.Aufk	= Kath. Pfarrheim Aufkirchen
Joh	= St. Johannes, Berg	Anna	= Kapelle St. Anna, Berg

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

Gruppen, Kreise und Gremien (Katharina von Bora-Haus)

Kirchenvorstand	Montag	20.00	Johannes Habdank	
	(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe Veranstaltungsübersicht S. 15)			
Seniorenkreis	Dienstag	15.00 - 17.00	Ina Zultner	0176 26521190
	(i.d.R. am 3. Dienstag des Monats, Termine und Themen siehe S. 15)			
Sitzgymnastik für Senioren	Donnerstag	10.00 - 11.00	Gertraud Krause	08171-20775
Offenes Tanzen	Freitag	20.00	Christa Vogel	08151-21981
	(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe S. 15)			
Eltern-Kind-Gruppe	Dienstag	09.00 - 11.00	z.Zt. verwaist	
Kinderchor Berg	Donnerstag	16.30 - 17.30	Angelika Gehlen	08151-979193
		Grundschulalter	Bitte anmelden!	(Mail-Adresse siehe letzte Seite)
BergerBlechBläser	Freitag	19.00 - 20.30	Florian Gehlen	08151-95742
Flötenensemble	Donnerstag	18.30 - 20.00	Frieder Harz	08151-50516
VCP Pfadfinder				
Jahrgang 2007 - 2009	Donnerstag	18.00 - 19.30	Lina Schmid	0176-86751828
Sippe „Polarfüchse“				
Jahrgang 2013 - 2015	Mittwoch	17.30 - 19.00	Ferdinand Schickel	01577-5256409
Sippe „Turmfalken“			Maia Fattah	01590-3763398
			Kim Hufnagel	01514-0147782
Leiterrunde	Dienstag	19.30 - 21.00	Lina Schmid	0176-86751828
„Ranger Rover“				



Kasualien Juni bis September 2025

Die Regelungen zum Datenschutz verhindern eine Publikation in der Internet-Ausgabe des Gemeindebriefes.

Bitte greifen Sie für eine vollständige Anzeige daher zurück auf die Druckausgabe!

Danke!

Herzliche Einladung

an alle Gemeindemitglieder zur ordentlichen

Gemeindeversammlung mit Tätigkeitsbericht des Kirchenvorstands

(gemäß §11 Kirchengemeindeordnung)

am Sonntag, 16. November 2025, nach dem Gottesdienst

im Katharina von Bora-Haus

Wir blicken zurück und vor allem nach vorne und besprechen wesentliche Angelegenheiten der Kirchengemeinde. Themen und Tagesordnung werden rechtzeitig in den Schaukästen und im Internet (www.berg-evangelisch.de) bekannt gegeben.

Für den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Berg:

Pfarrer Johannes Habdank	Florian Gehlen	Alexandra Sichardt-Kohlpaintner
Vorsitzender	Vertrauensmann	Stellv. Vertrauensfrau

Herzliche Einladung zum Silvesterumtrunk

für Nachbarn, Gemeinde und Freunde des Katharina von Bora-Hauses

„Same procedure as every year“

Mittwoch, 31.12.2025 ab 23.30 Uhr vor dem Pfarrhaus, Fischackertweg 8

Aus dem Kirchenvorstand...

Traditionell ist die Zeit der Sommerferien in unserer Kirchengemeinde eher ruhig, sowohl hinsichtlich der Gemeindeveranstaltungen als auch der Tätigkeit des Kirchenvorstands, der sich während der Ferien eine Sitzungspause gönnt. Dennoch standen einige Entscheidungen an:



arbeiter wurden im Oktober zu einer von Frau Dr. Schickel durchgeführten Schulung („Sensibilisierungsseminar“) eingeladen, in der es um Nähe und Distanz und um ein gemeinsames Bewusstsein für Achtsamkeit, Grenzachtung und ein respektvolles Miteinander ging.

Sicherlich haben Sie es schon bemerkt: Gemäß dem Grundsatz „aus alt mach neu“ wurden die beiden an der Säule des Gemeindesaals befestigten Liedanzeigetafeln abgenommen und untereinander an einen Ständer montiert. Insbesondere aufgrund der häufig nicht ausreichenden Zeilenanzahl der beiden Tafeln, die jeweils eine Seite des Saals abdeckten, wurde seit längerem die Anschaffung eines neuen Systems (Stecktafel bis hin zu einer elektronischen Anzeige) diskutiert. Mit der nun gefundenen kostengünstigen Lösung sollen nun zunächst Größe und Standort im Altarbereich, der für alle im Saal sichtbar ist, für einen gewissen Zeitraum getestet werden.

Im Gemeindebrief genau vor einem Jahr haben wir Sie über die Entscheidung informiert, den Wein beim Abendmahl auch nach der Corona-Pandemie aus hygienischen Gründen weiterhin in einzelnen kleinen Kelchen auszuteilen. Die damalige Euphorie über die kleinen Metallkelche und die zugehörigen Tablettis ist ein wenig gewichen, da sich die Kelche als nicht praktikabel (vor allem schwer zu greifen) herausgestellt haben und aus Sicht vieler nicht wirklich schön sind. Auch weiterhin soll an der Austeilung in Einzelkelchen festgehalten werden. Allerdings wollen wir wieder auf kleine Gläser umsteigen, die gut greifbar sind und vor allem dem würdigen Rahmen der Abendmahlsfeier entsprechen.

Am 7. Dezember 2025 findet die Wahl zur Landessynode (Kirchenparlament) der Bayerischen Landeskirche statt. Wahlberechtigt sind alle stimmberechtigten Mitglieder des KV. Frau Dr. Schickel kandidiert für den Wahlkreis 56 Weilheim.

Florian Gehlen, Vertrauensmann des Kirchenvorstands

Wie berichtet, ist die Kirchengemeinde gefordert, ein individuelles Schutzkonzept zu Prävention sexualisierter Gewalt zu erstellen. Dankenswerterweise hat Frau Dr. Schickel die Aufgabe einer Präventionsbeauftragten der Kirchengemeinde übernommen. Mit großem Engagement hat sie das Schutzkonzept erstellt, das der Kirchenvorstand nun verabschiedet hat. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mit-



Lust auf Kirche

Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde
Berg am Starnberger See

MUSIKALISCHER
ABENDGOTTESDIENST
MIT
Konzert

“NACHTIGALS” CHOR 1. Februar 2026
MUNICH 18:30 Uhr
INTERNATIONAL
SCHOOL “GEMISCHTER CHOR”

MUSIKALISCHE LEITUNG
KAREN MICHELLE BUCK

OBER- UND
UNTERBRUNN

in der Pfarrkirche
Aufkirchen

MIT PRÄDIKANT
PETER SCHICKEL

Ökumene

Nach dem ersten Treffen des neu belebten Ökumenischen Arbeitskreises im Mai – wir berichteten im letzten Gemeindebrief – fand im September das nächste Treffen statt, um die bevorstehenden gemeinsamen Termine zu besprechen und die längerfristige Planung fortzuführen. An dieser Stelle auf alles einzugehen, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Wie gewohnt finden Sie alle Informationen in den einschlägigen Veranstaltungshinweisen der Kirchengemeinden. Auf einige Veranstaltungen wollen wir Sie im Folgenden aufmerksam machen:

Besonders freuen wir uns, dass eine alte Tradition wieder neu aufleben wird: Nach vielen Jahren Pause feiern wir in diesem Jahr wieder einen ökumenischen Gottesdienst am Buß- und Betttag am 19. November 2025 in Höhenrain mit anschließendem Beisammensein im katholischen Pfarrheim. Für die Gastfreundschaft sei dem katholischen Pfarrgemeinderat Höhenrain bereits herzlich gedankt.

In Nachfolge des ökumenischen Kinderbibeltags, der einst am schulfreien Buß- und Betttag veranstaltet wurde, um den berufstätigen Eltern eine Kinderbetreuung anzubieten, laden wir bereits seit geraumer Zeit zu themenbezogenen Kinder-Nachmittagen in das evangelische Gemeindehaus ein. Unter dem Titel „Ökumenische Kirche für Kinder“ – Geschichten hören, singen und basteln – sind zukünftig drei Nachmittage im Jahr (Herbst, Adventszeit sowie Passions-/Osterzeit) für Kinder von vier bis zehn Jahren geplant, die von einem ökumenischen Team vorbereitet und durchgeführt werden.

Eine schöne Tradition der katholischen Pfarrgemeinde wollen wir künftig ökumenisch begehen: Und so treffen wir uns am zweiten Weihnachtsfeiertag zur Waldweihnacht an der St. Anna Kapelle in Berg.

Last but not least: Im Januar laden beide Konfessionen zur Gebetswoche für die Einheit der Christen ein (siehe nächste Seite), beginnend mit dem ökumenischen Gottesdienst am 11.01., am Donnerstag dann dem ökumenischen Neujahrsempfang mit Festvortrag, der diesmal von unserer Kirchengemeinde ausgerichtet wird, und schließlich dem Seniorenkreis am Dienstag der darauf folgenden Woche.

In ökumenischer Verbundenheit freuen wir uns auf traditionelle Veranstaltungen und Gottesdienste, die uns schon lange wichtig und vertraut sind, aber auch auf viel Neues oder Neubelebtes.

Florian Gehlen, Vertrauensmann des Kirchenvorstands

Die katholische und die evangelische Kirchengemeinde laden herzlich ein zum

Taizé-Gebet

am Freitag, 12.12.2025, 19 Uhr in der Pfarrkirche Aufkirchen

und zur

Waldweihnacht

am Freitag, 26.12.2025, 17.30 Uhr in der St. Anna-Kapelle, Berg.

Ökumenische Veranstaltungen zur Gebetswoche für die Einheit der Christen

Sonntag, 11.01.2026, 10.30 Uhr in der Katholischen Pfarrkirche Aufkirchen
Ökumenischer Gottesdienst mit den Pfarrern Mathias Klein-Heßling und Johannes Habdank und einem ökumenischen Team)

Donnerstag, 15.01.2026, 19.00 Uhr im Katharina von Bora-Haus, Berg
Ökumenischer Neujahrsempfang mit Vortrag „Fake News: Wahre Lügen?“, Referent: Rainer Strick, Stiftung Medienpädagogik Bayern, München.
Anschließend Neujahrsumtrunk

Dienstag, 20.01.2026, 15.00 Uhr im Katharina von Bora-Haus
Seniorenkreis – „Biblisches Wort zum Neuen Jahr“
Pfarrer Johannes Habdank mit dem Seniorenkreis-Team



Ökumenischer Ausflug nach Ottobeuren

Ein neuer Flügel für unsere Gemeinde

Musik hat in unserer Kirchengemeinde seit jeher einen hohen Stellenwert. Ob in festlichen Gottesdiensten, bei Gemeindeveranstaltungen oder im Rahmen unserer kulturellen Angebote – Musik ist ein fester Bestandteil unseres Gemeindelebens. Zahlreiche musikalische Beiträge, von klassisch bis modern, tragen regelmäßig zur besonderen Atmosphäre bei und werden von vielen mit Freude aufgenommen.



Doch unser bisher genutztes Klavier kam in den letzten Jahren zunehmend an seine Grenzen. Die Klangqualität reichte für manche Anforderungen nicht mehr aus, insbesondere bei Konzerten auf höherem Niveau. Hinzu kam, dass es sehr oft gestimmt werden musste – ein nicht unerheblicher Aufwand, sowohl organisatorisch als auch finanziell. Zudem war das bisherige Instrument schwer und nur mit Mühe zu transportieren, was vor allem bei wechselnden Veranstaltungsorten innerhalb unserer Gemeinde ein Problem darstellte.

Nach sorgfältiger Überlegung und Beratung wurde nun die Entscheidung getroffen: Wir haben einen neuen Digitalflügel bestellt! Dieses moderne Instrument vereint viele Vorteile: Der Klang kommt dem eines akustischen Flügels sehr nahe und überzeugt durch Ausdrucksstärke und Klarheit. Gleichzeitig entfällt das regelmäßige Stimmen, was die Pflege deutlich erleichtert. Ein weiterer Pluspunkt ist das geringere Gewicht, das das Verschieben je nach Bedarf viel unkomplizierter macht.

Wir freuen uns sehr auf den neuen Flügel und auf die Musik, die er in Zukunft ins Katharina von Bora-Haus tragen wird.

Zugleich danken wir Herrn Dr. Wolfgang Steigemann und seiner Frau Ursula dafür, dass sie vor vielen Jahren das Klavier der Gemeinde gespendet haben. Es wird seinen neuen Platz im Saal des Wohnzentrums Etztal finden.

Dr. Bettina Schickel



„Meine Seele dürstet nach Gott“

Samstag, 22. November 2025

17 Uhr, St. Tertulin, Schlehdorf

Sonntag, 23. November 2025

17 Uhr, St. Maria, Starnberg



Franz Schubert (1797-1828) Große Messe in Es-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) „Wie der Hirsch schreit“ op. 42

J. Spießer (Sopran), E. M. Summerer (Alt), N. Pfannkuch, M. Külbs (Tenor), M. Adt (Bass)

Chor & Orchester: Musica Starnberg

Künstlerische Leitung: Felix Mathy

Karten online: <https://musica-starnberg.de>, E-Mail: karten@musica-starnberg.de,
Tel. 08151-446 34 22 und an der Abendkasse, Preis € 32, ermäßigt € 10.

„Vom Dunkel ins Licht“

Konzert zum Ewigkeitssonntag mit Musik aus Renaissance und Barock

23. November 2025, 18 Uhr

im Katharina von Bora-Haus, Berg

Lydia Gillitzer (Blockflöte) und **Bernhard Gillitzer** (Cembalo)

Eintritt frei, Spenden erwünscht.

Trompetenunterricht für Jung und Alt

Liebe Berger Gemeindemitglieder,

ich bin Claus Germeshausen, ehemaliger Heeresmusiker, und als Trompetenlehrer in der Berger Gemeinde tätig. Ich bin „zuagroaster“ Lüneburger, verheiratet mit einer Bergerin und habe zwei Kinder.

Meinen Musikunterricht gestalte ich als multimediales „Spaß-Leistungs-Event“; d.h., einerseits erarbeiten wir cloud-unterstützt Stücke der E- und U-Musik, andererseits muss man sich auch mal durch die eine oder andere Etüde „kämpfen“, um Durchhaltevermögen und Ausdrucksstärke zu fördern.

Deswegen: das Üben zu Hause kann ich nicht abnehmen, aber dafür sorgen, dass es Spaß macht.

Ich würde mich über Ihr/Dein Interesse sehr freuen und stehe gern unter c.germeshausen@gmx.de oder Tel. 0160 7769784 zur Verfügung.

Claus Germeshausen



„Lust auf Kirche!“ Musikalischer Gottesdienst

i.d.R. am 1. Sonntag des Monats, 18.30 Uhr, Pfarrkirche Aufkirchen

2. November 2025

Prädikant Peter Schickel mit
Annelie Herrmann (Querflöte) und
Bettina Schickel (Orgel)

1. Januar 2026, 17.00 Uhr, KvB-Haus

Pfarrer Johannes Habdank
Junge Berger Talente musizieren

1. Februar 2026

Prädikant Peter Schickel mit dem
„NachtIGALS“ Chor der Munich International School und dem „Gemischten Chor Ober- und Unterbrunn“ unter der Leitung von Karen Michelle Buck

1. März 2026

Ökum. Taizé-Gottesdienst (Team)
Melodien, Lieder, Meditation, Gebet

Friedenslicht 2025



Das Motto der diesjährigen Friedenslichtaktion lautet: **„Ein Funke Mut“**.

Ein Funke Mut – das kann der Anfang von etwas Großem sein. In einer Welt, die oft von Unsicherheit und Angst geprägt ist, brauchen wir Menschen, die mutig vorangehen. Ein Funke Mut bedeutet, für den Frieden einzustehen, auch wenn der Weg dorthin schwer ist. Es heißt, hinschauen und zu handeln – mit kleinen Gesten, die Großes bewirken können.

„Mut ist nicht die Abwesenheit von Angst, sondern die Entscheidung, dass etwas wichtiger ist als die Angst.“ *Ambrose Redmoon*

Dieses Zitat erinnert uns daran, dass Mut nicht laut oder heldenhaft sein muss. Es beginnt oft im Kleinen – im Alltag, im Miteinander, in einem Moment der Entscheidung. Ein freundliches Wort, ein offenes Ohr, ein klares „Nein“ zur Ungerechtigkeit – all das sind Funken, die leuchten und Wärme schenken.

Ein Funke Mut kann der Anfang sein, unsere Demokratie zu schützen, Hoffnung zu geben, Verantwortung zu übernehmen. Mut bedeutet auch, nicht allein zu bleiben, sondern andere mit dem Licht zu erreichen, das wir in uns tragen.

„Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.“
Robert Baden-Powell

Mit diesem Grundgedanken der Pfadfinderbewegung tragen wir das Friedenslicht weiter – als Zeichen dafür, dass wir an eine friedliche, gerechte und menschliche Welt glauben. Jeder Funke zählt. Jede und jeder von uns kann dazu beitragen, dass aus einem kleinen Licht ein strahlendes Feuer wird – für unsere Gesellschaft, unsere Zukunft und für ein Leuchten in der Dunkelheit.

Lasst uns gemeinsam den Mut finden, diesen Funken weiterzugeben.

Am 7. Dezember kommt das Friedenslicht nach Deutschland und wird am 3. Adventssonntag von unseren Pfadfinderinnen und Pfadfindern in München in Empfang genommen und anschließend nach Berg gebracht. Alle sind eingeladen, dieses Licht aus dem Katharina von Bora-Haus nach Hause zu holen, immer dann, wenn es offen ist.

Gemeinsam begrüßen wir dann das Friedenslicht im Gottesdienst am 4. Advent.

Das Licht ist das Weihnachtssymbol schlechthin. Das Entzünden und Weitergeben des Friedenslichtes aus Betlehem erinnert an die Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden“ und den Auftrag, den Frieden zu verwirklichen. Um ein friedliches Miteinander zu erreichen, braucht es Toleranz, Offenheit und die Bereitschaft „aufeinander zuzugehen“.

Pfadfinderfahrt nach Schweden

Vom 1. bis 12. September waren wir Pfadfinder gemeinsam mit dem Stamm Moosach auf Fahrt in Schweden. Zwölf Tage lang waren wir unterwegs – mit dem Zug hin und zurück, zu Fuß durch den Süden des Landes.

Gestartet sind wir in Lund, einer schönen Universitätsstadt, in der wir die ersten zwei Tage verbrachten. Dort haben wir uns die Stadt angeschaut, eingekauft und die letzten Vorbereitungen für unsere Wanderung getroffen. Danach ging es los: Unsere Route hatten wir im Voraus selbst geplant, rund 100 Kilometer über den Wanderweg „Hallandsleden“ quer durch die Natur – von Shelter zu Shelter.

Geschlafen haben wir immer draußen, in einfachen Holzunterständen mitten im Wald – diese sind sehr verbreitet in Schweden. Unser Essen hatten wir komplett selbst dabei, gekocht wurde auf dem Gaskocher oder über dem Feuer; alles, was wir brauchten, trugen wir im Rucksack.



Das Wetter war größtenteils richtig gut – sonnig, aber nicht zu warm. Nur ein- bis zweimal hat es geregnet. Das hat uns aber nicht gestört; statt weiterzuwandern, haben wir einfach einen ruhigeren Tag im Shelter verbracht, gekocht, gelesen oder einfach zusammen die Zeit verbracht.

Auch die Landschaft war beeindruckend: viele Wälder, kleine Seen und weite Felder. Besonders schön waren die Abende, wenn wir am Feuer saßen oder einfach in die Natur geschaut und unsere Gemeinschaft genossen haben.

Nach zwölf Tagen, etwa hundert Kilometern Wandern, sind wir schließlich wieder mit dem Zug nach Hause gefahren – ein bisschen fertig, aber sehr zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken.

Sophie von Bredow, Kim Hufnagel, VCP Berg

Weltkulturerbe Herrnhut und die polnische Ostseeküste Gemeindereise vom 19.-26. Juni 2026



Mehr Mut – gerade in Zeiten der Krise!

In unübersichtlichen, schwierigen und zunehmend gefährlichen Zeiten, in denen immer mehr zerstörerische Kräfte weltweit am Werk sind, ist es nicht einfach, sich den Mut zum Leben und den Blick für Positives zu bewahren. Die Besinnung auf weise Worte von Luther (1483-1546) und Augustinus (354-430) kann aber dabei helfen: Nix für Sauerseher, nur für freundliche Menschen!

„Ein Christ soll nicht ein Sauerseher sein, der die Leute anschnauzt und davon überzeugt ist, dass keiner recht hat außer ihm, sondern einer, mit dem jedermann gern umgeht, kurz: ein freundlicher Mensch.“

Das hat Martin Luther im Jahr 1531 gesagt, mitten in der Zeit des Streits um die Reformierung seiner Kirche. Luther selbst war da längst exkommuniziert und geächtet (Wormser Edikt von 1521), das heißt, jederzeit zum Abschuss freigegeben. Inmitten dieser umkämpften Zeit, von deren Brisanz wir uns keine rechte Vorstellung mehr machen können, als es auch um das Leben Luthers selbst Spitz auf Knopf stand, formuliert er diesen Spruch freundlicher Zuversicht.

Aus seinen Worten spricht eine große innere Gelassenheit trotz allen äußeren Herumtossens, und die Freiheit eines Christenmenschen, die Luther offensichtlich selbst getragen hat und hat weiterleben, reden und gestalten lassen: Nein! Kein Sauerseher sein als Christ, standhaft sein, gerade auch in schweren Krisenzeiten! So Luthers Überzeugung.

Heißt für uns heute, da wir in einer ganz anderen geschichtlichen Situation leben als Luther vor 500 Jahren, aber eben auch in Zeiten großer Verwirrung und vieler Gefahren, kleiner und großer Auseinandersetzungen und Kriege, ganz abgesehen von unseren persönlichen Problemen und privaten Beziehungskonflikten: dass auch wir selbst heute, egal worum es geht, keine Sauerseher sein sollen, sondern freundliche Menschen bleiben, mit denen jeder gern umgeht!

DER TÄGLICHE -RATGEBER heute: Glaubensfragen

Mehr Mut – gerade in Zeiten der Krise!

In unübersichtlichen, schwierigen und zunehmend gefährlichen Zeiten, in denen immer mehr zerstörerische Kräfte weltweit am Werk sind, ist es nicht einfach, sich den Mut zum Leben und den Blick für Positives zu bewahren. Die Besinnung auf weise Worte von Luther (1483-1546) und Augustinus (354-430) kann aber dabei helfen: Nix für Sauerseher, nur für freundliche Menschen!



„Ein Christ soll nicht ein Sauerseher sein, der die Leute anschnauzt und davon überzeugt ist, dass keiner recht hat außer ihm, sondern einer, mit dem jedermann gern umgeht, kurz: ein freundlicher Mensch.“ Das hat Martin Luther im Jahr 1531 gesagt, mitten in der Zeit des Streits um die Reformierung seiner Kirche. Luther selbst war da längst exkommuniziert und geächtet (Wormser Edikt von 1521), das heißt, jederzeit zum Abschuss freigegeben. Inmitten dieser umkämpften Zeit, von deren Brisanz wir uns

keine rechte Vorstellung mehr machen können, als es auch um das Leben Luthers selbst Spitz auf Knopf stand, formuliert er diesen Spruch freundlicher Zuversicht. Aus seinen Worten spricht eine große innere Gelassenheit trotz allen äußeren Herumtossens, und die Freiheit eines Christenmenschen, die Luther offensichtlich selbst getragen hat und hat weiterleben, reden und gestalten lassen. Nein! Kein Sauerseher sein als Christ, standhaft sein, gerade auch in schweren Krisenzeiten! So Luthers Überzeugung.

Heißt für uns heute, da wir in einer ganz anderen geschichtlichen Situation leben als Luther vor 500 Jahren, aber eben auch in Zeiten großer Verwirrung und vieler Gefahren, kleiner und großer Auseinandersetzungen und Kriege, ganz abgesehen von unseren persönlichen Problemen und privaten Beziehungskonflikten: dass auch wir selbst heute, egal worum es geht, keine Sauerseher sein sollen, sondern freundliche Menschen bleiben, mit denen jeder gern umgeht!



Johannes Habdank
Pfarrer in Hildesheim

nacheifern: „Einander Achtung erweisen, mitunter sich auch streiten ohne Hass, so wie man es wohl einmal mit sich selbst tut, einander belehren und voneinander lernen.“

Pfarrer Johannes Habdank

Hoffnung kommt von „Hüpfen“

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Klassisches Wort des Apostels Paulus, wird gerne bei kirchlichen Trauungen verlesen. Stimmt das immer? Es gibt Krisenzeiten im Leben, in denen es besser ist, wenn die Hoffnung „die größte unter ihnen ist“. Das Wort „Hoffnung“ ist völlig positiv. Man hofft auf das Gelingen und den guten Ausgang eines Vorhabens oder Ereignisses ...

„Hoffnung“ kommt vor allem dann ins Spiel, wenn’s im Leben ernst wird und Menschen in einer Krise sind: „Es besteht noch Hoffnung“, sagt der Arzt, oder denken wir an das Sprichwort: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, Pessimisten fügen hinzu: „aber sie stirbt!“. Auch die heute unüblich gewordene Wendung „in guter Hoffnung sein“ für eine Schwangerschaft zeugt vom lebensspendenden Sinn der „Hoffnung“.

Das Wort stammt aus dem Mittelniederdeutschen: „hopen“ = „hüpfen“, „vor gespannter Erwartung unruhig springen“, und meint eine zuversichtliche innere Ausrichtung, gepaart mit der Vorfreude, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass absolute Gewissheit darüber besteht. Eine berühmte Bibelstelle, in der das Wort „hüpfen“ vorkommt, erzählt von Johannes dem Täufer, der vor Freude schon im Mutterleib Elisabeths pränatal hüpfte und hoffte - Vorfreude auf Jesus, dessen Vorläufer er später einmal genannt werden wird?

Hoffnung heute, worauf? Auf ein besonderes Ereignis, auf die grundlegende Änderung einer Situation: neue Gesundheit, finanzielle Absicherung auch im Alter. Hoffnung ist mehr: die umfassende emotionale und handlungsleitende Ausrichtung auf eine bessere Zukunft, und zwar nicht nur dann und wann, sondern als menschliche Grundhaltung. Wie sieht es aber aus in Zeiten existenzieller Verunsicherung, einer schweren Krise und Bedrängnis? Christen und viele andere glauben ja, dass die letzte Verfügungsgewalt über den Lauf ihres Lebens, über Leben und Tod nicht in unserer eigenen menschlichen Macht liegt, so viel man auch dafür tun kann, sondern höchlich gesprochen „in der Hand Gottes“. So dass man auch längere Durststrecken im Leben mit Gottvertrauen durchhalten und überstehen kann. Paulus geht noch einen Schritt weiter, wenn er sagt, dass gerade aus der Krise selbst heraus ein geläuteter Umgang mit der schwierigen Situation hervorgehen kann und daraus auch eine neue positive Haltung erwächst, Hoffnung als eine Perspektive der Überwindung, die das Leben geistig-mental prägt: „Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Können Sie das auch so glauben?

Hoffnung heute, worauf? Auf ein besonderes Ereignis, auf die grundlegende Änderung einer Situation: neue Gesundheit, finanzielle Absicherung auch im Alter. Hoffnung ist mehr: die umfassende emotionale und handlungsleitende Ausrichtung auf eine bessere Zukunft, und zwar nicht nur dann und wann, sondern als menschliche Grundhaltung. Wie sieht es aber aus in Zeiten existenzieller Verunsicherung, einer schweren Krise und Bedrängnis? Christen und viele andere glauben ja, dass die letzte Verfügungsgewalt über den Lauf ihres Lebens, über Leben und Tod nicht in unserer eigenen menschlichen Macht liegt, so viel man auch dafür tun kann, sondern höchlich gesprochen „in der Hand Gottes“. So dass man auch längere Durststrecken im Leben mit Gottvertrauen durchhalten und überstehen kann. Paulus geht noch einen Schritt weiter, wenn er sagt, dass gerade aus der Krise selbst heraus ein geläuteter Umgang mit der schwierigen Situation hervorgehen kann und daraus auch eine neue positive Haltung erwächst, Hoffnung als eine Perspektive der Überwindung, die das Leben geistig-mental prägt: „Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Können Sie das auch so glauben?

DER TÄGLICHE -RATGEBER Glaubensfragen

Hoffnung kommt von „Hüpfen“

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Klassisches Wort des Apostels Paulus, wird gerne bei kirchlichen Trauungen verlesen. Stimmt das immer? Es gibt Krisenzeiten im Leben, in denen es besser ist, wenn die Hoffnung „die größte unter ihnen ist“. Das Wort „Hoffnung“ ist völlig positiv. Man hofft auf das Gelingen und den guten Ausgang eines Vorhabens oder Ereignisses ...



„Hoffnung“ kommt vor allem dann ins Spiel, wenn’s im Leben ernst wird und Menschen in einer Krise sind: „Es besteht noch Hoffnung“, sagt der Arzt, oder denken wir an das Sprichwort: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, Pessimisten fügen hinzu: „aber sie stirbt!“. Auch die heute unüblich gewordene Wendung „in guter Hoffnung sein“ für eine Schwangerschaft zeugt vom lebensspendenden Sinn der „Hoffnung“.

Das Wort stammt aus dem Mittelniederdeutschen: „hopen“ = „hüpfen“, „vor gespannter Erwartung unruhig springen“, und meint eine zuversichtliche innere Ausrichtung, gepaart mit der Vorfreude, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass absolute Gewissheit darüber besteht. Eine berühmte Bibelstelle, in der das Wort „hüpfen“ vorkommt, erzählt von Johannes dem Täufer, der vor Freude schon im Mutterleib Elisabeths pränatal hüpfte und hoffte - Vorfreude auf Jesus, dessen Vorläufer er später einmal genannt werden wird?

Hoffnung heute, worauf? Auf ein besonderes Ereignis, auf die grundlegende Änderung einer Situation: neue Gesundheit, finanzielle Absicherung auch im Alter. Hoffnung ist mehr: die umfassende emotionale und handlungsleitende Ausrichtung auf eine bessere Zukunft, und zwar nicht nur dann und wann, sondern als menschliche Grundhaltung. Wie sieht es aber aus in Zeiten existenzieller Verunsicherung, einer schweren Krise und Bedrängnis? Christen und viele andere glauben ja, dass die letzte Verfügungsgewalt über den Lauf ihres Lebens, über Leben und Tod nicht in unserer eigenen menschlichen Macht liegt, so viel man auch dafür tun kann, sondern höchlich gesprochen „in der Hand Gottes“. So dass man auch längere Durststrecken im Leben mit Gottvertrauen durchhalten und überstehen kann. Paulus geht noch einen Schritt weiter, wenn er sagt, dass gerade aus der Krise selbst heraus ein geläuteter Umgang mit der schwierigen Situation hervorgehen kann und daraus auch eine neue positive Haltung erwächst, Hoffnung als eine Perspektive der Überwindung, die das Leben geistig-mental prägt: „Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Können Sie das auch so glauben?



Johannes Habdank
Pfarrer in Hildesheim

ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Können Sie das auch so glauben?

Pfarrer Johannes Habdank

KINDERSEITE

Weihnachtsrätsel für Kinder

Was weißt du von Weihnachten? Bitte kreuze die richtigen Antworten an:

1. **Welche Zeit liegt direkt vor Weihnachten?**
 a) Osterzeit b) Adventszeit c) keines von beiden
2. **Welche Figuren gehören nicht in eine Weihnachtskrippe?**
 a) Ochs und Esel
 b) Josef und Maria
 c) Krokodil und Affe
3. **Was genau war der Stern über dem Stall von Bethlehem?**
 a) nur eine Sternschnuppe b) ein Komet c) ein Strohstern
4. **Nimm Dir ein paar Farbstifte und male das Bild aus!**



Zuerst kamen die Hirten und danach die Weisen aus dem Morgenland,
um das neugeborene Christuskind anzubeten.

Sie kamen aus allen Erdteilen,
weil das Christuskind für alle Menschen in die Welt gekommen ist.

Die Engel haben gesungen:

„Friede auf Erden!“

Sophie und Johannes Habdank

Ökumenische Kirche für Kinder

„Im Advent“

Samstag, 13. Dezember 2025, 14.30 bis 18.00 Uhr (Abholzeit)

im Katharina von Bora-Haus

Liebe Kinder, wir möchten mit Euch Plätzchen backen, Geschenke basteln,
Lieder singen und Geschichten hören.

Wir freuen uns, wenn Sie, liebe Eltern, Ihre Kinder anmelden.
Sie selbst können die Zeit z. B. für Weihnachtsvorbereitungen nützen.

Tel. 08151/973176 oder pfarramt.berg-ev@elkb.de

(für Kinder von 4 bis 10 Jahren)

KINDERCHOR

Berg

immer Donnerstags, 16:30-17:30



Aufruf zum Zeltlager Lindenbichl !

Liebe „Libi“-Fans und alle, die es werden wollen!

Zeltlager

für die Altersgruppe 9 – 13 Jahre vom **25.08. bis 04.09.2026**

Anmeldungen für das Zeltlager **ab 13.01.2026**
(Anmeldeformular dann zum Download von www.berg-evangelisch.de)

Die Kosten pro Kind betragen 350 €.

Wir freuen uns über Euer Interesse!

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Berg am Starnberger See

Gemeindezentrum und Pfarramt

Fischackerweg 10, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 97 31 76
Fax: 08151 - 97 31 77
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de
Homepage: www.berg-evangelisch.de

Pfarrer

Johannes Habdank
Fischackerweg 8, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 50 494, Fax: 08151 - 95 552
Mobil: 0151 - 7004 2868
Mail: johannes.habdank@elkb.de
Sprechstunde nach Vereinbarung

Prädikant

Peter Schickel, Tel.: 08151 - 999663
Mail: peter.schickel@elkb.de

Bankverbindung

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)

Spenden: IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86
auch online über www.berg-evangelisch.de

Kirchgeld: IBAN: DE55 7009 3200 0104 7129 86

Sekretärin

Cornelia Jung
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de

Bürozeiten

Dienstag und Freitag,
jeweils 9.00 - 13.00 Uhr

Kirchenvorstand

Florian Gehlen (Vertrauensmann)
Tel.: 08151 - 95 742
Mail: florian.gehlen@web.de
Alexandra Sichardt-Kohlpaintner
(Stellv. Vertrauensfrau), Tel.: 08151 - 7501060
Mail: asichardt@gmail.com

Musik

Flötenensemble: Dr. Frieder Harz
Tel.: 0179 - 52 707 45
Mail: mail@frieder-harz.de
Kinderchor: Angelika Gehlen
Tel.: 08151 - 97 91 93
Mail: kinderchor@evgberg.info
BergerBlechBläser: Florian Gehlen, s.o.

Diakonie

Ökumenische Kranken- und Altenpflege Aufkirchen/Berg am Starnberger See e.V.
(info@kav-berg.de, Tel. 08151 - 500 11 oder 08151 - 6500 390), VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH), IBAN: DE48 7009 3200 0005 4127 57

Jahreslosung 2026

Offenbarung 21,5

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.“

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Berg, Fischackerweg 10, 82335 Berg
Redaktionsteam: Florian Gehlen, Johannes Habdank (verantwortlich),
Dr. Wolfgang Steigemann (Layout und Satz)
Druck: diedruckerei.de Auflage: 1000

Den Gemeindebrief finden Sie auch auf der Website
<https://www.berg-evangelisch.de> (nebenstehend QR-Code)
digital mit Hinweisen auf aktuelle Änderungen.



Für aktuelle Nachrichten
abonnieren Sie bitte auf der
Website den **Newsletter**,
oder ganz einfach hier
mittels Scan des QR-Codes.

